

REISE

AN

DIE KÜSTE UND IN DAS INNERE

VON

WEST-AFRIKA

VON

HYACINTH HECQUARD,

MITTLE DER EHRENLEGION, EHEMALIGEM OFFIZIERE IM REGIMENTE DER SPAHIS, GESANDTSCHAFTSSECRETAIR AM FRANZÖS. CONSULATE ZU BAHIA UND MITGLIED DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT ZU PARIS.

VERÖFFENTLICHT AUF VERANLASSUNG DES MINISTERIUMS DER MARINE UND DER COLONIEEN.



LEIPZIG,

DYK'SCHE BUCHHANDLUNG.

У. 128.

REISE

Ä

AN

DIE KÜSTE UND IN DAS INNERE

VON

WEST-AFRIKA

VON

HYACINTH HECQUARD,

RITTER DER EHRENLEGION, EHEMALIGEM OFFIZIERE IM REGIMENTE DER SPAHIS, GESANDTSCHAFTSSECRETAIR AM FRANZÖS. CONSULATE ZU BAHIA UND MITGLIED DER GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT ZU PARIS.

VERÖFFENTLICHT AUF VERANLASSUNG DES MINISTERIUMS DER
MARINE UND DER COLONIEEN.



LEIPZIG,

DYK'SCHE BUCHHANDLUNG.

Ä

V o r r e d e .

Wohl noch nie war ein Land von Seiten Europa's so sehr der Gegenstand höchster Wissbegierde und misslungener Untersuchungen, als jene ungeheuern und geheimnissvollen Gegenden, die man Central-Afrika nennt. Die Geschichte des Alterthums erzählt nichts davon, dass die Alten bis in das Herz dieses ungeheuern Festlandes eingedrungen seien, dessen Ausdehnung gerade zweimal den Flächenraum Europa's beträgt, und in geographischer Hinsicht mit demselben die Herrschaft des Occidents theilt. Sein Gebiet am Mittelmeere von der Landenge von Suez bis zur Strasse von Gibraltar, von Osten nach Westen in einer Ausdehnung von mehr als 1000 Meilen, Italien, Griechenland und Spanien gegenüber; am Ocean ein Küstengebiet von 2600 Meilen, von den Säulen des Herkules bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, von diesem bis zum äussersten Ende des arabischen Meerbusens in einer Ausdehnung von 2400 Meilen, erregte die Neugierde, die Gewinnsucht und den Ehrgeiz der Alten vergebens; die alte wie die neue Welt musste an den Gebirgswänden des Atlas stehen bleiben und sich mit der unsichern Herrschaft der afrikanischen Gestade begnügen, die den Atlas vom Meere scheiden. Selbst Rom, sagt der gelehrte Darezac, kannte nur entfernt einzelne Landstriche unter dem Namen des westlichen Aethiopiens.

Eine überall von Klippen starrende Küste, kein tiefer Meerbusen, kein Fluss von irgend einem bestimmten Nutzen, eine brennend heisse Atmosphäre, ein glühender Boden ohne Eingang und Weg, unübersteigbare Gebirge, Wälder mit Raubthieren bevölkert, fanatische, ungastfreundliche oder wilde Völker, fremde Sprachen, kurz, ein unerhörtes Zusammentreffen von physischen, religiösen und politischen Hindernissen scheinen für immer eine unübersteigbare Mauer zwischen Europa und den innern Gegenden Afrika's aufgerichtet zu haben. Nur einige wenige Personen haben diese grossen Hindernisse gleichsam erschlichener Weise überwinden können, viele Andere, und zwar die meisten, haben den Tod gefunden, indem sie muthig ihren Landsleuten die Wege nach Mittelfrika eröffnen wollten; allein bis jetzt ist der Zugang für den Völkerverkehr, für Handel, Industrie, Civilisation und Politik Europa's noch immer verschlossen geblieben; ich habe jedoch die feste Ueberzeugung, dass diese Art nationaler Abschliessung viel weniger in der Natur der Hindernisse, welche ich oben erwähnte, liege, als in den unpassenden Mitteln, die man zu Ueberwindung derselben anwendete, und vielleicht auch in der Unerfahrenheit derer, welche es versucht haben.

Indess haben die Europäer, besonders Franzosen und Engländer, schon seit langer Zeit in dieses ganz unbekannt und unsichere Festland einzudringen versucht. Die Liebe zur Menschheit, der Wissensdrang, religiöse Bekehrungssucht, der Sinn für Civilisation, kaufmännische Vortheile, wechselseitiger Ehrgeiz, das Verlangen nach Abenteuern und Macht haben wechselsweise diese beiden grossen Völker zur Entdeckung der Reichthümer getrieben, welche Afrika in seinem Busen birgt, aber sie wurden fast immer in der Hoffnung getäuscht, dieselben in ihre beiderseitigen Niederlassungen fliessen zu sehen.

Während die afrikanische Gesellschaft in London Männer wie Houghton, Watt, Winterbottom und Mungo-Park in das Innere Afrika's sandte, welcher Letztere, nachdem er auf seiner ersten Reise Sege erreicht hatte, von Neuem sein Vaterland verliess, um in dem reisenden Bussa zu sterben, als er eben versucht hatte, den Lauf des Niger zu bestimmen; — Clapperton, welcher bis nach Sakatu kam, wo er auf seiner zweiten Reise starb, die Majore Gray und Laing, die Brüder Landers und viele Andere; — während also die so unerschrockenen Engländer sich aufopferten für den Fortschritt in Wissenschaft, Handel und politischem Einflusse ihres Vaterlandes, haben die französischen Kundschafter mit ihnen hinsichtlich der Ausdauer und des Muthes gewetteifert. Cailland (1820) kam bis in das Gebiet von Farrogl und Quamamy; Champollion drang bis nach Semneh vor; Mollien entdeckte die Quellen des Senegal und der Gambia, von Beaufort kam elend um, als er in Kaarta angehalten worden war; endlich Caillé, welcher allein in der Tracht eines Mauren reiste, erreichte zuerst Tombuctu, und nachdem er muthig die grosse Wüste durchzogen hatte, kehrte er über Marokko in sein Vaterland zurück.

Diese verschiedenen Versuche, natürliche Folgen des Friedens in Europa, fanden zwischen 1818 und 1830 statt. Seitdem sind die Versuche Frankreichs, in das Innere des afrikanischen Festlandes einzudringen, keineswegs aufgegeben worden, aber sie wandten sich nach Osten hin, und nur Einzelne versuchten es noch, von der Westküste aus vorzudringen. So unternahm nach Caillé, welcher vom Rio Nunez aus reiste, Durantou vom Senegal aus eine Entdeckungsreise, kam dem Laufe dieses grossen Flusses nach bis Makana, versuchte vergeblich in Bambuck einzudringen und erreichte Medina, die Hauptstadt des Königreichs Kasso, wo er sich nach seiner Verheirathung mit der Tochter Sambala's, des Königs dieses Landes, niederliess.

Als der Schiffskapitain Bouet-Willamez im Jahre 1843 zum Gouverneur am Senegal ernannt worden war und den Handel dieser Kolonie heben wollte, beauftragte er eine aus den Herren Raffanel, Huard und Ferry bestehende Kommission Bondu auszukundschaften, den Lauf der Faleme kennen zu lernen und die Orte anzugeben, die sich am besten zur Anlegung neuer französischer Kolonien eigneten.

Jene Kommission drang jenseits von Sansanding vor, besuchte einige Bergwerke von Bambuck und kehrte durch Gambia über Bondu und Wolli zurück. Von den drei Europäern, aus

denen sie bestand, hatte jedoch nur Raffenel die ungeheuern Anstrengungen dieser Unternehmung aushalten können. Ferry, von einem gefährlichen Fieber ergriffen, hatte in Bakel bleiben müssen, und Huard starb kurz nach seiner Ankunft in St. Louis; doch hatte diese Untersuchung die Gründung eines Postens in Senu-Debu zur Folge.

Ermuthigt durch den Erfolg seiner ersten Reise unternahm Raffenel im folgenden Jahre eine zweite, in der grossartigeren Absicht, Afrika in der Richtung von Sego, Tombuktu und Saku zu durchziehen; aber in Kaarta gefangen genommen, aller seiner Habe beraubt, mit Krankheit behaftet, musste dieser kühne Reisende seinen Plan aufgeben und nach St. Louis zurückkehren.

Trotz alledem liess sich das Marine-Ministerium durch diesen Verlust nicht abschrecken und hielt den Gedanken fest, früher oder später in das Innere Afrika's einzudringen. Zu derselben Zeit, als es Leopold Panet, den unerschrockenen Begleiter Raffenels, ausschickte, um den Weg kennen zu lernen, welchen die Karavanen von den Hafensplätzen aus nach Tombuktu und von hier nach Algier nehmen, beauftragte es den Schiffskapitän Baudin, den neuernannten Gouverneur von Senegal, einen zweiten Reisenden nach Sego abzusenden, um mit dem Könige dieses Landes Handelsverbindungen anzuknüpfen, die, wenn sie bestünden, für die Zukunft unseres Besitzthums von der grössten Wichtigkeit sein müssten.

In diesem Zeitraume machte auch der Schiffslieutenant August Bouet mit dem Dampfer „die Schlange“ eine Entdeckungsreise nach den zahlreichen Gewässern von Gross-Bassam. Nachdem er bis zu den ersten Wasserfällen des Akba gekommen war, liess ihn die Richtung dieses Flusses in Uebereinstimmung mit den Berichten von Kaufleuten aus dem Volke der Bambaras, denen er in den am Flusse gelegenen Dörfern begegnete, vermuthen, dieser Fluss sei eine der vielen Mündungen, durch die sich der Niger in das Meer ergiesst. Diese Behauptung erregte die Aufmerksamkeit der Herren Bouet-Willaumez und Baudin. Und fürwahr, wären die Vermuthungen August Bouet's gegründet, so würde unsere Niederlassung zu Gross-Bassam eine ungeheure Wichtigkeit erlangen, denn dann dürfte man hoffen, dass bei hohem Wasserstande Schiffe von geringer Last das Innere erreichen könnten, um unsere Waaren geraden Weges nach den Marktplätzen von Sego und Djenne zu bringen und auf diese Weise den Erzeugnissen unsres Handels und unsrer Industrie einen ungeheuern Durchgang zu eröffnen.

Aber ein Schiff auf's Ungewisse hin auf's Spiel setzen, da besonders die Eingebornen von Wasserfällen und Strömen sprachen, die zu überschreiten, wenn auch nicht unmöglich, doch höchst schwierig sei, wäre eine grosse Unbedachtsamkeit gewesen. Die Herren Bouet-Willaumez und Baudin beschlossen daher, diese Gegenden zuvor genauer kennen zu lernen und sich von der Wahrheit oder Unrichtigkeit der ihnen von den Eingebornen des Landes gegebenen Berichte zu überzeugen.

Ich meines Theils kam 1843 mit einer Escadron Spahis am Senegal an, die für den Dienst dieser Kolonie geworben waren